

Im-Brahm-Brot-Fabrik: Kleine Brötchen backt hier keiner mehr

„Die Kunst geht nach Brot“

Von ANDREA DOHMEN

Denkt man an die Ritterstraße, fallen einem schnell die zwei sich gegenüber stehenden Fabriken ein, die Fabrik Heeder und das andere große Backsteingebäude, die mittlerweile ebenfalls denkmalgeschützte, 1908/10 erbaute Brotfabrik Im Brahm. „Die Kunst geht nach Brot“, wusste schon Lessing. In Krefeld geht die Kunst sogar in die Brotfabrik. Bis 1983 waren hier noch die Mehlsilos, die Backöfen in Betrieb. In den großen Umkleideräumen hatten die Bäcker ihre Spinde. Und in der Luft lag der Duft von frisch gebackenen Teigwaren.

Mittlerweile hat sich das Bild gewandelt. Die Geräuschkulisse auch. Aus den drei Etagen der Fabrik hört man nicht mehr die Teigrührmaschinen. Seit zwei Jahren surren Nähmaschinen, kreischen Sägen, sind Hämmer, Judo-Schreie, punkiger Gitarrensound und – für ganz scharfe Ohren – das Klicken von Fotoapparaten zu hören. Was ist passiert? Proben die Bäcker den Aufstand? Weit gefehlt.

30 Bands proben

Nachdem die Fabrik 1983 geräumt wurde, stand sie bis 1985 leer. Und dann kam Jürgen Kannacher, kaufte das Gebäude und baute es für mehrere Millionen Mark aus und um. „Als ich das Objekt hier übernommen habe, dachte ich, nie einen Quadratmeter vermietet zu bekommen“, kokettiert der wendige Geschäftsmann. Bis 1987 dauerten die Umbaumaßnahmen, und schon kamen die ersten Mieter. Schließlich bietet die alte Brotfabrik eine Arbeitsfläche von 1500 Quadratmetern. Dazu kommen noch sieben Wohnungen. Des weiteren teilen sich über 30 Krefelder Bands (größtenteils Punkbands) 15 Kellerräume zum Proben.

Von „brotlosen“ Künstlern kann man jedoch nicht sprechen, möchte man die Mieter charakterisieren. Die meisten von ihnen üben ein (Kunst-)Handwerk aus, sind Designer, Schreiner, Fotografen, Keramiker, Schneider, Porzellanmaler, Architekten, sogar ein richtiger Maler ist dabei.

Modemacher machen Mode

Die Backstube wurde zur Experimentierküche für die Porzellandesigner Herwart Frie und Brigitte Kistermann. Die beiden Absolventen der Krefelder Fachhochschule fertigen hier Unikate und entwerfen Porzellanerien für die Industrie. In den ehemaligen Umkleideschränken der Bäckerleute haben sie ihre Gefäße, Vasen und Porzellanbroschen untergestellt.

Fast gleichzeitig mit ihnen zogen Olaf und Gabriele Tophoven mit ihrer Modefirma „Young Fashion“ ein. Hier auf 650 Quadratmetern auf zwei Etagen fertigen sie ihre Entwürfe und vergeben Lohnaufträge. Ebenfalls mit Mode beschäftigt sich das baden-württembergische Designerpaar „Nada“ seit einem halben Jahr unterm Dach



Zeitgeist und Lifestyle zogen in die Im-Brahm-Fabrik sowie (von links) die Fotografen Kurt Lübke und Kersten Preußler, Möbeldesigner Lutz Biedermann mit Freundin Anke Schiffers, Lampenbauer Mathias Hoyer, Musiker Udo Hanten, Keramikerin Sabine Schürmann und Porzellanmalerin Brigitte Kistermann.

RP-Foto: Christof Brass

der Fabrik, zwischen den alten, zu Umkleidekabinen umfunktionierten Getreidesilos auf dem ehemaligen Mehlboden. Dort oben hat auch Sabine Schürmann ihr Atelier, gleichfalls FHN-Keramik-Designerin, mit eigener Drehscheibe und Brennofen. Sie versucht, archetypische Keramikformen mit moderner Kunst zu verbinden.

Neben den Porzellanmalern werkelt auf der gleichen Etage Mathias Hoyer, Der Absolvent der Essener der Folkwangschule stellt Halogenlampen her; „Kein bemaltes Allgemeinlicht, sondern akzentuierte Lichteffekte.“ Und das gelingt ihm. Seine Lichtobjekte werden immerhin von Schröder vertrieben. Und in Szene-Kneipen findet man sie fast schon als Markenzeichen.

Friedliche Koexistenz

Guiseppe „Pino“ Nisi ist eigentlich Natursteinpflasterer. Doch in den Wintermonaten hilft er seinem Freund Mathias in der Werkstatt und richtet seine Balaphone, Talkingdrums und Djembes her. Die hat er aus Obervolta in Afrika mitgebracht, und mehrere Profimusiker sind schon ganz „heiß“ auf diese Rhythmusgeräte. Eigentlich leben hier alle in „friedlicher Koexistenz“. Nur manchmal ist der Maler Jan Kalff etwas genervt, wenn nebenan in der Werkstatt die Schleifmaschine aufheult. Ansonsten findet er die Ecke „schon ganz gut“, der Bau gefällt ihm auch. Allerdings: „Mein Traumatelier sieht anders aus.“ Zufrieden ist er, weil die Miete noch erschwinglich

ist.

Freundschaftspreis

Design und fertige Realisation bietet Lutz Biedermann mit seiner Firma „Formatdesign“. Was beim „Autodidakten“ rauskommt, ist keineswegs dilettantisch. Er ist der einzige Stützpunkthändler in Krefeld für allerbestes Pleximaterial. Und aus Plexi fertigt er auch Tische, Stühle, Schränke und vor allem auch exklusive, avantgardistische Ladeneinrichtungen. Noch nicht allzu lange dabei sind die Werbefotografen Kurt Lübke und Kersten Preußler. Mit den Nachbarn verstehen sie sich gut, machen schon mal Fotos für Werbezwecke, natürlich zum Freundschaftspreis.

Seit Mai arbeiten die Designer und Innenarchitekten Klaus Burger und Udo Hasenbein. Noch haben sie nicht viel Kontakt mit den übrigen Mietern, sind sie doch überwiegend außerhalb Krefelds tätig. Unterm Dach haben sie das Atelier, im Keller die Modellwerkstatt. „Wir kämpfen zwar noch mit ein paar Unzulänglichkeiten, das Treppenhaus etwa ist noch nicht komplett renoviert, aber ansonsten ist das schon ein ganz korrekter Deal.“

Demnächst Bistro?

Kannacher scheint gleichfalls zufrieden zu sein. Mit den Mietern gab es keine großen Schwierigkeiten. Zur Zeit sucht er noch einen Pächter für ein Bistro in der Fabrik. Er selbst wird bald noch mehr Platz an der Ritterstraße schaffen, denn sein Ersatzteillager soll vom Hof verschwinden.